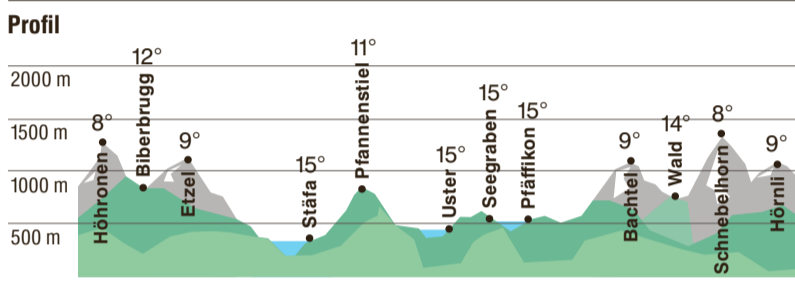
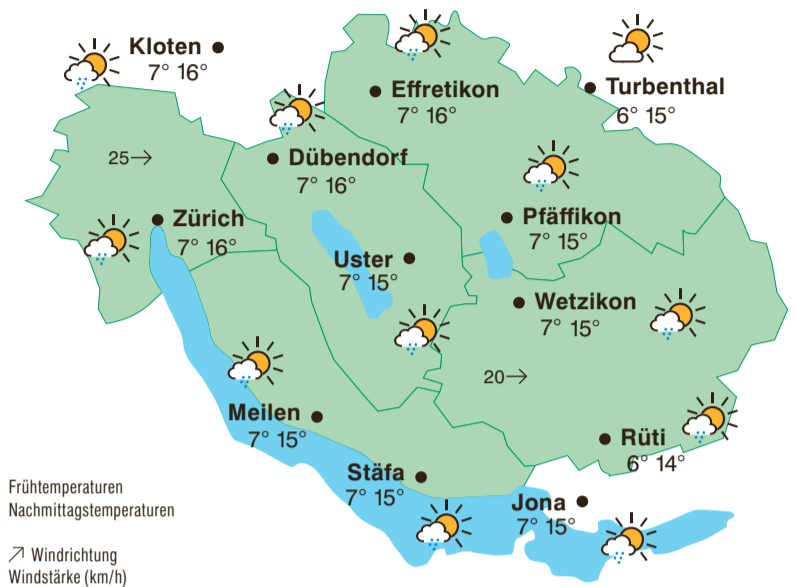
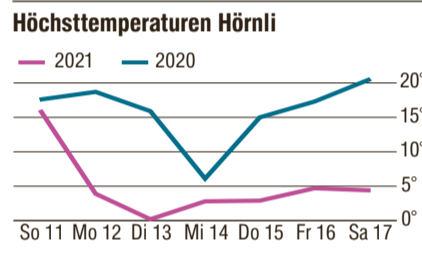


Service

Zürcher Oberland heute



Biowetter/Schadstoffe	keine Gefahr	mässig	gering
Herz/KL	keine		
Migräne	keine		
Rheuma	mässig		
Nerven	keine		
Feinstaub	gering		
Stickoxide	gering		
Ozon	gering		



Teilweise sonnig, einzelne Schauer

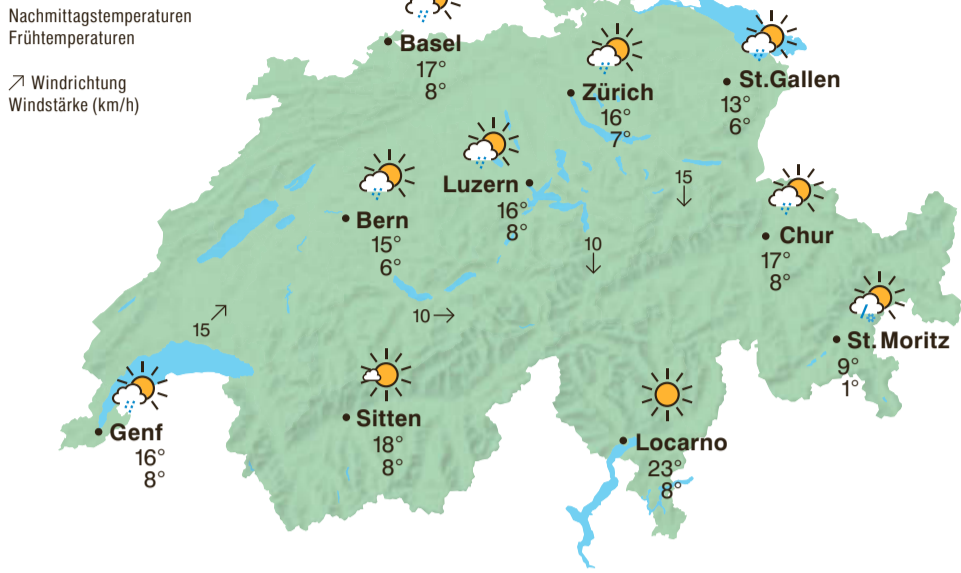
Allgemeine Lage: Am Südrand eines Tiefs über Dänemark stellt sich bei uns heute eine Westwindlage ein. Diese bleibt uns bis Donnerstag erhalten.

Region heute: Der heutige Dienstag bringt insgesamt teilweise sonniges Wetter. Während es am Nachmittag vielerorts oft trocken bleibt, ist die Schauerneigung am Vormittag etwas erhöht. Die Schneefallgrenze befindet sich auf rund 1200 bis 1400 Metern. Mit einem mässigen bis starken Westwind mit Böen bis 60 km/h werden etwa 15 bis 16 Grad erreicht.

Aussichten: Morgen Mittwoch geht es mit einem recht windigen Mix aus Sonne und Wolken sowie eine Spur milder weiter. Der Donnerstag wird veränderlich mit etwas Sonne und ein paar Schauern.

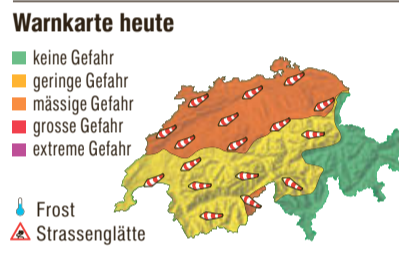
Messwerte Hörnli	Regen/24h	06:00	12:00	18:00
18.05.	8.5	4.0°	4.4°	8.1°
19.05.	12.7	2.8°	1.9°	3.8°
20.05.	6.9	2.3°	4.5°	10.4°
21.05.	25.3	8.2°	6.1°	5.7°
22.05.	1.5	3.0°	7.1°	10.8°
23.05.	11.8	2.4°	5.7°	10.8°
24.05.	-	10.4°	-	-

Heute in der Schweiz



Aussichten	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Montag
Alpen Nordseite	17° 7°	18° 8°	21° 7°	21° 8°	20° 10°	19° 9°
Alpen 1500 m. ü. M.	11° -1°	10° 2°	14° 1°	14° 4°	13° 4°	13° 3°
Alpen Südseite	22° 6°	24° 9°	24° 8°	21° 13°	19° 14°	17° 13°
Wahrscheinlichkeit	90%	85%	80%	75%	70%	65%

Wassersportbericht	Wassertemperatur	Wind	Pegel (gestern)
Zürichsee	13°	25 km/h	406.02 m ü. M.
Obersee	13°	20 km/h	406.00 m ü. M.
Greifensee	14°	20 km/h	435.39 m ü. M.
Pfäffikersee	13°	20 km/h	537.23 m ü. M.
Walensee	11°	20 km/h	419.25 m ü. M.
Bodensee	13°	25 km/h	395.23 m ü. M.



Leserbriefe

Wie teuer ist die Zeughausvorlage wirklich?

Am 13. Juni stimmt Uster über den Projektierungskredit für das Zeughaus ab. Dies ist ein wichtiger Meilenstein in den bisher 13 Jahren Planung. Die Vorlage passierte den Gemeinderat im November 2020 mit 19:10 Stimmen. Auch die FDP stimmte für das Projekt.

Jetzt ist die FDP dagegen, obwohl keine Änderungen gemacht wurden. Das Projekt sollte «redimensioniert» werden. Konstruktive Vorschläge oder Gründe für den plötzlichen Gesinnungswandel? Fehlanzeige. Und warum die Zeughausvorlage elitär sein soll, bleibt das Geheimnis der SVP. Es ist ausdrücklich vorgesehen, dass die ganze Bevölkerung das Zeughausareal nutzen kann, sei es

bei einer Kulturveranstaltung, der Generalversammlung eines Vereins, einer Maturitätsfeier, eines Restaurantbesuchs oder nur zum Verweilen.

Bleibt das Argument, das aktuelle Projekt sei zu teuer. 20 Millionen Franken an Investitionen sind viel Geld, doch dieses Kostendach wird dank Reserven auch eingehalten werden können. Gerade in Zeiten von Corona habe man kein Geld dafür. Diese Argumentation verkennt drei Tatsachen.

Erstens: Die aktuelle Zeughausvorlage ist eingebettet in die Immobilienstrategie der Stadt Uster und löst «nebenbei» zwei Probleme: die Erneuerung des Stadthofsaals und den Ersatz des Central. Bald stünden

teure Sanierungen beim Stadthofsaal an, und es bräuchte eine andere teure Lösung fürs Central, wenn das Kulturleben in Uster weitergehen soll. Beides kann mit der Zeughausvorlage gelöst werden.

Zweitens: Die Pandemie dauert voraussichtlich nicht mehr als zwei Jahre, beim Zeughausprojekt geht es um Jahrzehnte. Die Investitionen fallen auch über einen längeren Zeitraum an. Man sollte nicht Äpfel mit Birnen vergleichen.

Drittens: Das Areal des Stadthofsaals würde frei und könnte, sofern politisch gewollt, gewinnbringend eingesetzt werden (z. B. Abgabe im Baurecht). Diese drei Punkte relativieren stark das finanziel-

le Argument der Gegner. Um die Zahlen genauer zu kennen, braucht es den vorliegenden Projektierungskredit, damit in zwei Jahren der Baukredit dem Volk vorgelegt werden kann.

Was passiert bei einer Ablehnung? Die 13 Jahre Planung mit intensivem Einbezug der Bevölkerung wären dahin. Zurück auf Feld eins, alle bisherigen Kosten abschreiben, eine neue Auslegung machen. Konstruktive Vorschläge der Gegner liegen keine vor. Es würde Jahre dauern, bis ein anderes Projekt für die Nutzung des Zeughausareals so weit wäre. Ob das dann günstiger und ebenso gut ist, steht in den Sternen.

Andreas Pauling, Uster, GLP-Gemeinderat

Funktionierende Kreisläufe werden zerstört

Als Landwirt und Familienvater habe ich ein grosses Interesse an einer intakten, funktionierenden Natur und sauberen Trinkwasser. Denn das ist die Grundlage für ein gesundes Aufwachsen unserer Kinder und unsere tägliche Arbeit. Auf unserem Betrieb sind ein Viertel der Flächen Blumenwiesen, wovon ein grosser Teil eine hochwertige Qualität mit vielen wertvollen Pflanzen aufweist. Bei unseren Mutterkühen und ihren Kälbern arbeiten wir viel mit pflanzlichen Produkten, um das Immunsystem zu stärken und den Einsatz von Antibiotika möglichst tief zu halten.

Dieses persönliche Beispiel zeigt, dass wir Bauernfamilien bereits heute viel unternehmen, um die Artenvielfalt zu fördern und unsere Tiere naturnah und gesund zu halten. Die Trinkwasserinitiative fordert unter anderem, dass alle Tiere mit betriebseigenem Futter ernährt werden müssen. Unsere Blumenwiesen sind nicht nur schön für das Auge, sondern auch sehr wertvoll für die Natur und die Artenvielfalt. Leider ist der Heuertrag dieser Flächen gering. Bei einer Annahme der Initiative müssten wir einen Teil unserer 30 Kühe schlachten oder die wertvollen

Blumenwiesen wieder intensiv bewirtschaften, da wir das fehlende Futter nicht mehr von den Nachbarbetrieben zukaufen dürften.

Das ist nur eine konkrete Auswirkung der extremen Agrarinitiativen auf unseren Betrieb. Der regionale Futter- und Hofdüngerabtausch zwischen den Betrieben ist wichtig für funktionierende Nährstoffkreisläufe und eine standortangepasste Nahrungsmittelproduktion. Denn nur so kann auf die Ertragsschwankungen aufgrund von Trockenheit, Frost usw. reagiert werden, ohne dass gleich Tiere geschlachtet werden müssen und die Existenz der betroffenen Bauernfamilie bedroht wird.

Die Natur ist seit Generationen die Existenz- und Lebensgrundlage von uns Bauernfamilien. Ihr Schutz und die Erhaltung ihrer Fruchtbarkeit für die nächste Generation ist unser zentrales Anliegen bei der täglichen Arbeit. Um dieses Ziel zu erreichen, brauchen wir Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung am 13. Juni. Denn die Trinkwasserinitiative wird insgesamt der Natur mehr schaden als nützen.

Darum zweimal Nein zu den extremen Agrarinitiativen.
Lukas Wyss, Sternenber

Zu extreme Gesetze und Verbote

Klimaschutz ja, aber doch nicht mit so extremen Gesetzen und Verboten.

Die Schweiz versinkt langsam, aber sicher in einem unübersichtlichen und fragwürdigen Verbotszyklus, welcher unsere Freiheit und Privatsphäre und Freizeit in einem noch nie da gewesenen Rahmen belastet: die äusserst fragwürdige CO₂-Abgabe, die unverhältnismässigen Forderungen für unsere Landwirtschaft, welche die schweizerische Agrarwirtschaft verteuern und erschweren würden, sowie die unhaltbare Kritik an unserem Trinkwasser. Wir haben immer noch das sauberste

Trinkwasser der Welt. Wie lange lassen wir uns noch weiter einschränken mit Verboten und neuen Gesetzen, welche unser Leben und den Wohlstand einschränken.

Alles, was mit dem Klimaschutz zu tun hat, wird ohne Kritik in den Medien gutgeheissen. Die grosse und mächtige grüne Welle, die alle Parteien von Grün bis Rot erfasst hat, diktiert uns ihre Ideen und Verbote auf. So etwas war in der Schweiz in so einem extremen Rahmen noch nie da. Doch was unternehmen diese Klimaschützer und Weltverbesserer in Sachen Arbeitslosigkeit, Stellenabbau und Wohlstand?

Unsere junge Generation braucht in der Zukunft nicht nur saubere Luft, sondern auch Arbeit und eine Perspektive. Dazu gehören auch die Freude am Leben sowie die Freizeitbeschäftigungen, Sport, Ferien und Reisen für alle.

Mit Vernunft und Weitsicht

Klimaschutz ja! Doch mit Vernunft und Weitsicht, sodass unsere Freiheit und Freude am Leben nicht so extrem belastet wird wie durch die fragwürdige und einschneidende CO₂-Abgabe und die weiteren knallharten Verbote im Namen des schweizerischen Klimaschutzes.
Roger Gillard, Egg

Eine Frau als Friedensrichterin

50 Jahre Frauenstimmrecht: Als Frau wähle ich in Wald jetzt auch eine Frau zur Friedensrichterin. Im Konfliktfall will ich unbedingt von einer Frau beraten werden. Claudine Donatsch überzeugt durch ihre juristischen Kenntnisse im Sozialrecht und als Krisenmanagerin. Sie ist verheiratet, zweifache Mutter und berufstätig. Daher weiss sie um die Problematik der Frauen und ihrem Spagat zwischen Beruf, Mutter und Ehefrau. Sie kann mich so bei Konflikten von Frau zu Frau unterstützen. Darum wähle ich am 13. Juni Claudine Donatsch.
Kathrin Näf, Wald

Vielfältig.

Zürcher Oberländer Anzeiger von Uster